

Insektensterben lässt niemanden unberührt

Vollbesetzte Malztenne bei der Diskussion um das Volksbegehren „Rettet die Bienen“



Landtagsabgeordnete Petra Krebs (Grüne) moderierte die Veranstaltung des Kreisverbandes zum Volksbegehren im Rahmen seiner Mitgliederversammlung in der Malztenne. (Foto: bawa)

Von Barbara Waldvogel

Leutkirch

„So viele Besucher gab es noch nie bei einer Mitgliederversammlung“, hat ein Besucher beim Verlassen der Malztenne der Brauerei Härle am Donnerstagabend festgestellt. Was keineswegs erstaunlich war, denn der Wangener Kreisverband der Grünen setzte am Donnerstagabend auch ein derzeit heiß diskutiertes Thema auf die Tagesordnung: Es gab einen Vortrag und eine Diskussion über das Volksbegehren „Rettet die Bienen – welche Maßnahmen sind sinnvoll und wie lassen sie sich umsetzen?“

Nachdem noch zusätzlich etliche Bierbänke als Sitzgelegenheit für die vielen Gäste herbeigeschafft waren und sich jeder mit den Produkten des Hauses versorgt hatte, konnte Petra Krebs, Grünen-Landtagsabgeordnete und Vorstandssprecherin des Kreisverbandes Wangen, den Abend eröffnen. Und es gab tatsächlich einen informativen Austausch. Für und Wider wurden sachlich und ohne störende Zwischenrufe vorgetragen. Einzelne Versuche blockte Petra Krebs gekonnt ab. Das Publikum sollte zur späteren Klärung Fragen auf bereitliegenden Kärtchen notieren, was dann auch befolgt wurde.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) hatte bekanntlich dieser Tage vor der Umsetzung des Volksbegehrens gewarnt, weil er um die Zukunft vieler landwirtschaftlicher Betriebe fürchtet. In der Malztenne kritisierte nun auch Hausherr Gottfried Härle die Abfassung des Gesetzesentwurfes. Dieser fokussiere sich fast ausschließlich auf die Pestizid-Reduktion und lasse alle anderen Faktoren wie Monokultur und Verlust vernetzter Lebensräume außen vor. Auch er sieht durch das Volksbegehren die Existenz von kleineren, auch ökologisch wirtschaftenden Betrieben gefährdet, da diese zum Beispiel im Weinbau eben auch Pflanzenschutzmittel wie Kupfer und Schwefel ausbringen. Er forderte eine komplette Neugestaltung der Subventionen, also keine Unterstützung mehr von Großbetrieben, Verteuerung konventionell hergestellter Lebensmittel und Förderung umweltschonend arbeitender Betriebe.

Ulrich Walz aus Bad Wurzach wiederum warb als Vertreter des BUND-Regionalverbands für das Volksbegehren: „Wenn wir nicht unterschreiben, dann passiert nichts!“ sagte er und sah, anders als die Gegner von „Rettet die Bienen“, in dem Gesetzestext auch Chancen für die kleineren Betriebe. Er merkte an, dass ökologisch bewirtschaftete Flächen bis zu 95 Prozent mehr Insekten aufzuweisen hätten. „Maisflächen haben null Biodiversität“ gab er zu bedenken und befürwortete die Aufstellung der grünen Kreuze gerade an den Stellen, wo es eben im Boden keine Artenvielfalt mehr gebe.

Die geladene Referentin Alexandra-Maria Klein, Professorin für Naturschutz und Landschaftsökologie an der Universität Freiburg, steuerte in ihrem Vortrag beeindruckende und bedrückende statistische Zahlen und wissenschaftliche Erkenntnisse zum Artensterben bei. Dabei bewegte sie sich auf sicherem Terrain, denn sie stellte keine Mutmaßungen an, sondern präsentierte Daten auf der Grundlage exakter Messwerte, wie sie zum Beispiel die Krefeldstudie lieferte. 30 Jahre lang wurden dafür in Naturschutzgebieten Fallen aufgestellt mit dem Ergebnis, dass in dieser Zeit die Masse der gefangenen Insekten um 75 Prozent abnahm. Jährlich verringerte sich die Insektenmasse um zwei bis drei Prozent.

„Haben Sie ein Insektenhotel“ fragte sie in die Runde - und tatsächlich meldeten sich einige im Saal. Die nüchterne Antwort der Wissenschaftlerin: „Schön, doch damit können sie das Insektensterben leider auch nicht aufhalten, denn die meisten Insekten wohnen im Boden“. So geht die Insektenzahl zum Beispiel zurück, wenn eine Wiese zum Ackerland umbrochen wird. Naturbelassene Lebensräume sind für Insekten lebenswichtig, erklärte die Professorin und plädierte deshalb für eine kleinparzellige Kulturlandschaft. Allein im Pestizidverbot sieht sie keine wesentliche Verbesserung der Situation für die Insekten. Um die Artenvielfalt zu erhalten, brauche es eine naturnahe Landwirtschaft, aber auch Strategien, um die Landwirte mitzunehmen. Denn sie müssten aufgeben, wenn sie nur Ertragseinbußen hätten.

Maria Heubuch, ehemalige EU-Abgeordnete und Bäuerin seit 40 Jahren, gab in ihrem engagierten Diskussionsbeitrag durchaus zu, dass sie nicht ohne Bauchschmerzen das Volksbegehren unterstützt. Andererseits schätze sie die ungeheure Kraft, die dahinter stehe und die den Druck auch auf die EU-Agrarpolitik verstärken könnte. Denn dort würden die entscheidenden Weichen gestellt. „Wachsen oder weichen, das gilt heute nicht mehr.“

Dass der Artenschutz der Zivilgesellschaft wichtig ist, es aber gleichzeitig um eine Wertschätzung der Landwirtschaft geht, die schließlich unsere Kulturlandschaft geschaffen hat, wurde an diesem Abend immer wieder betont.

So versicherte die Abgeordnete Krebs, dass sich der Landtag nicht um diese Themen drücken könne, egal, wie das Ergebnis des Volksbegehrens ausgehe. Doch sie appellierte auch an die Verbraucher: „Jeder will Bio-produkte, aber nur 15 Prozent kaufen sie tatsächlich.“

Was spricht für, was gegen das Volksbegehren „Rettet die Bienen“? Alle Hintergründe unter

schwaebische.de/volksbegehren
